

WISSENS-NEWS

Ökologie

Wichtige Bestäuber

Die Hälfte aller Blütenpflanzen (rund 175 000 Arten) weltweit sind für ihre Fortpflanzung ganz oder teilweise auf die Bestäubung durch Tiere angewiesen. Dies besagt eine aktuelle Studie unter Beteiligung des Deutschen Zentrums für integrative Biodiversitätsforschung und der Universität Stellenbosch (Südafrika). Fehlen die Bestäuber, darunter viele Insekten, verschwinden auch die entsprechenden Pflanzenarten. Spezies, die sich ohne tierische Hilfe fortpflanzen, profitieren, darunter viele problematische Unkräuter. *bro*



Bedroht Südafrikas Gänseblümchen brauchen tierische Hilfe zur Fortpflanzung

Medizin

Virusinfekt fördert MS

Jugendliche, die sich mit Pfeifferschem Drüsenfieber infizieren, haben ein erhöhtes Risiko, im Laufe ihres Lebens an Multipler Sklerose zu erkranken. Zwischen der Virusinfektion und der späteren Autoimmunerkrankung können mehr als zehn Jahre vergehen.

Zahl der Woche

75

Prozent

der Herrscher Roms zwischen 63 vor und 395 nach Christus starben in Kriegen oder durch mörderische Intrigen

Quelle: University of São Paulo



WIR MÜSSEN REDEN

Beim Tätowieren gelangen gefährliche Stoffe in den Körper, mahnt die Hautärztin **Yael Adler**

Auch tief im Herbst blitzt im Straßenbild dann und wann noch eine nackte Wade auf. Oft wird mit ihrer Verhüllung gezögert, damit wir alle noch möglichst lange das mehr oder weniger kunstfertige Tattoo darauf bewundern können. Die Haut als Werbefläche und Informationsträger ist ein Thema mit langer Geschichte an den unterschiedlichsten Plätzen der Welt. Schon vor Jahrtausenden verewigten Tattoos medizinische Fakten, zeigten die Stammesangehörigkeit an oder dienten sogar der Kommunikation unter Spionen.

Fast ebenso packend wie die Historie ist die medizinische Seite der Tätowierungen. Wollte man einen Film dazu drehen, fände man sich nämlich sofort im Horrorgenre wieder: Tattoos – ein Splattermovie für die Haut!

Tatort: das zweite Untergeschoss unserer Hauttiefgarage, wir befinden uns also in der Lederhaut: Plötzlich durchstößt ein scharf angeschliffenes Rohr die schützende Decke über uns, und in fetten Tropfen klatscht Farbe auf uns herab, wieder und wieder. Was folgt, ist, charmant ausgedrückt, eine nachhaltige Hautirritation – Alarmstufe rot: Entzündungsbotenstoffe en masse, unser Körper erkennt sie schnell. Das oft gesundheitsgefährliche Material hat sich gewaltsam in uns entleert.

Ein Teil bleibt an der Decke kleben, der Rest kriecht in die offenen Lymphspalten und macht sich auf in unseren Körper, färbt entfernte Lymphknoten rot, grün oder schwarz. Diese haben natürlich auch keine Technologie zum Abbau von Farbpigmenten und Giftmüll und dienen nun als Endlager. An manchen Stellen kracht sogar der Boden ins dritte Untergeschoss durch, ins Fettgewebe, und die Farbe setzt sich dort fest. Ein Teil dieses (Sonder-)Mülls wird im Hautgewebe von Immunzellen umschlossen und bleibt für immer im Gewebe. Das ist nicht ganz ohne, denn Tätowierfarben enthalten nicht selten Schwermetalle wie Blei, Quecksilber, Kadmium, Mangan, Kobalt oder Arsen.



Sie können krebserregend sein oder Allergien auslösen oder auch Autoimmunerkrankungen triggern.

Manche können sogar das Erbgut schädigen. Tatsache ist, keine der Farbmischungen ist, im Gegensatz zu Medikamenten, auf ihre Sicherheit und potenziellen Folgen in Studien abgesichert.

Weil der Tattookunde in den seltensten Fällen überprüfen oder einschätzen kann, welcher Cocktail ihm über die Tattoo-nadel verabreicht wird, tritt am 4. Januar 2022 eine neue EU-Verordnung in Kraft, eine Änderung der Chemikalienverordnung REACH, die schon für Entsetzen und Protest in der Tattooszene gesorgt hat. Denn der Einsatz von Tätowierfarben, die „gefährliche Stoffe“ enthalten, ist ab dann verboten – nach Aussage der Tätowierer ein Großteil der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Farbstoffen! Und alternative, gesundheitlich weniger aggressive und in Studien überprüfte Ersatzvarianten sind noch lange nicht in Sicht. Unter der Losung „Save the Pigments“ haben sich deshalb Tätowierer überall in Europa zusammengeschlossen, um in einer Petition gegen die novellierte EU-Verordnung zu protestieren. Ihr Ziel ist eine Aussetzung oder wenigstens ein Aufschub der kommenden Bestimmungen.

So lange, und natürlich auch darüber hinaus, muss der Endverbraucher in eigener Verantwortung entscheiden, wen und was er in und unter seine Haut lässt. Think before you ink! Und kommen Sie gesund durch die Zeit!

Die Ärztin Yael Adler schreibt hier im wöchentlichen Wechsel mit dem Psychiater und Theologen Manfred Lütz